

«Keine komischen Bergler»

Band «Doppelbock» macht Volksmusik zeitgenössisch - Konzertbesuch im Restaurant Frohsinn

Weinfelden. Lieder über das Leben und die Liebe, begleitet von mittelalterlicher Drehleier und modernem E-Bass. «Doppelbock» spielt alte Volkslieder anders als wir sie in Erinnerung haben.

Wenn Jazzer, Volksmusiker und Afro-Perkussionisten zusammen alte Schweizer Volkslieder spielen, verschwindet jedes Vorurteil gegenüber dieser Stilrichtung. So geschehen am Samstagabend im Restaurant Frohsinn als die Band «Doppelbock» die Bühne betrat. Dide Marfurt, Jean-Pierre Dix, Simon Dettwiler und Markus Maggiori erwecken eine fast ausgestorbene Tradition zu neuem Leben. Zwei der Musiker haben hier früher Musikstunden erteilt. Was ihnen aus Weinfelden nebst dem «Frohsinn» in Erinnerung geblieben ist? «Der Weinfelder Hockey-Club. Das sind doch die, die immer verloren haben», sagen sie.

Bühne gewischt

Sängerin Christine Lauterburg betritt die Bühne mit einem Besen in der Hand, sucht nach Spinnweben und schlägt rhythmisch auf ihn ein. Dann legt die Band los. Schnell wird klar: Verstaubt ist hier gar nichts – auch nicht alte Volkslieder, wenn dabei eine mittelalterliche Drehleier zusammen mit modernem E-Bass erklingt und das lüpfige Handörgeli ein Tamburiza begleitet (acht-saitiges Instrument aus dem Balkan). Die Multiinstrumentalisten beeindrucken im vollbesetzten Restaurant mit Dudelsack, Maultrommel, Kontrabass, Schalmel, spanischem Cajon oder Chlefeldi und Löffel aus der Innerschweiz. Der Klangteppich ist riesig und Lieder wie «Simmeliberg» oder «Steets i truure muesi läbe» tönen mit afrikanischer Rhythmik, popigem Harmoniegesang und jazzigen Gitarrenlicks irgendwie speziell und dennoch vertraut.

Auf Boden gestampft

Die Berner Sängerin Christine Lauterburg zieht die Blicke auf sich. Sie singt von Leben, Liebe und Tod, und wenn sie nicht mit ihrem Besen durchs Publikum fegt, stampft sie auf den Boden und jodelt ins Mikrofon.

Aufgemotzt

Die Musiker wohnen in Zürich, Basel, Bern und Lausanne. «Wir sind keine komischen Bergler. Wir leben urban wie 80% der Schweizer Bevölkerung», betont Dide Marfurt. Warum er sich der Volksmusik verschrieben hat? «Ich war lange in Irland. Dort sagte man zu mir: Hey Schweizer, wir haben irische Musik. Was habt ihr?» Wieder zu Hause machte er sich auf die Suche nach Volksliedern. Fündig wurde er in Sammlungen von Urs Hostettler und Hanspeter Treichler. Seither motzt «Doppelbock» über 500-jährige Lieder auf, extravagant und provokativ, sodass sie zur heutigen Lebensart passen.

(annina flaig)